

Rituale

Wandelkonzert

24.1.2026

13:00 und 15:00 Uhr

Universität Mozarteum am Kurgarten

Schwarzstraße 36

Rituale

Ein szenisch-performatives Wandelkonzert zur Eröffnung des UMAK mit Vokal- und Instrumental-Musik, Improvisation und Szene, Performance und Tanz.

Gefeiert wird der Einzug in ein preisgekröntes Gebäude, dessen fantasievolle Architektur den Rahmen bildet für neue Hör- und Seh-Erlebnisse in (fast) allen Räumen. Werke von Georges Aperghis, Luciano Berio, John Cage, Kunsu Shim/Gerhard Stäbler, Iris Szeghy und Iannis Xenakis.

Uraufführungen von Studierenden der Kompositionsklassen:
Parham Behzad, Emma Ebmeyer und Samuele G. Ferrari

Gestaltet von Studierenden der Instrumental- & Gesangspädagogik, des Orff-Instituts, des Departments Gesang und des Instituts für Open Arts der Universität Mozarteum.

Konzept, Einstudierung und Regie:
Prof.ⁱⁿ em. Angelika Luz

Choreografie:
Ruth Burmann und Studierende

Programm

Foyer:

Iris Szeghy

Meadow Song (2011)

Elisabeth Zeiler, Sopran
Jonathan Zipperle, Violine

Iris Szeghy wurde zu ihrem Werk *Meadow Song* durch die Volksmusik ihres Heimatlandes, der Slowakei inspiriert. Ihre Vorlage ist ein Typus von Arbeitsliedern, die „trávnice“, Graslieder – gesungen von Frauen, die auf den Bergwiesen das Heu rechen. Diese Ruf-Gesänge haben eine Struktur, die von einem Frage-Antwort-Spiel und Echos bestimmt ist.

- Aus dem Werkkommentar in der Partitur

Café:

Kunsu Shim / Gerhard Stäbler **attraction** (2009)
für zwei Akteure

Florian Gfüllner und Felicitas Zähringer, Performance

attraction für zwei Akteure gehört zu einer Reihe von HausmusikPerformances, deren Aufführungsmaterialien aus dem Alltag stammen. Die Strukturen der Komposition (Dauer und Aktivität) sind in einer musiktheatralisch ausgestalteten Aufführung nach Zahlenreihen zu bestimmen.

- Gerhard Stäbler in der Aufführungsanweisung

Johann Sebastian Bach

Partita h-Moll, Courante

Jonathan Zipperle, Violine
Mirjam Lang und Carina Prähauser, Tanz

Die Courante ist ein mit Sprüngen ausgeübter Gesellschaftstanz im Dreiertakt und war vom Ende des 16. Jahrhunderts bis zirka 1730/1740 in Mode.

- Wikipedia

Im Lasten-Aufzug

Georges Aperghis

Récitation Nr. 8 pour voix seule (1977-78)

Anna Czernin, Stimme

Anstatt Melodien zu kreieren, indem ich einfach höhere und niedrigere Noten kombiniere, verwende ich Silben und Phoneme, die Komponenten unserer Sprache.

- Georges Aperghis

Stimmbildungsraum O1:

Samuele G. Ferrari

when (II) (2025 UA)

for Soprano and Mezzo a cappella

Rebecka Ryd, Sopran,
Anna Czernin, Mezzo
Mirjam Lang und Alena Lipka, Tanz

when =

At or during the time when;

Something like that?

a few units, interrupted by silence, get shapen by how the singers react to each other.

There is notimeline :)

- Samuele G. Ferrari

John Cage

ARIA (1958)

for voice

Iana Kolomiets, Janthé van der Sandt
und Elisabeth Zeiler, Stimme und Performance

...Geradezu exemplarisch macht *Aria* deutlich, dass vokale Ausdruckskunst sich nicht auf einen Stimmcharakter beschränkt, sondern dass es möglich ist, Stimmfarbe und Gesangsstil während des Vortrags ständig zu wechseln, um damit unterschiedliche, auch einander widersprechende vokale „Persönlichkeiten“ zu verkörpern...

- Stefan Drees in nmz

Begegnungszone O1:

Emma Ebmeyer

lass (2025 UA)

für 2 Sopranistinnen und Tape

Rebecka Ryd und Anna Czernin, Sopran
Nina Bosshard, Mirjam Lang, Alena Lipka,
Carina Prähauser und Sonja Wölfl, Tanz
Lena Weichhardt, Choreografie

vielleicht ist das,

das was bleibt,

mehr als nur ein Schatten

- Emma Ebmeyer im Vorwort zur Komposition

Foyer EG:

Parham Behzad

One is coming (2025 UA)

für Stimme und Elektronik

Viviana Wittmann, Stimme

The text is composed of selected fragments from the poem *Another Birth* by Forough Farrokhzad. The piece makes use of a set of emotion tags, each combining vocal color, articulation, and expressive intent. These are not mere theatrical moods but functional indicators of vocal technique and emotional state. Through the concert, the audience will connect with their mobile phones to redistribute and share the performance.

- Parham Behzad in der Aufführungsanweisung

Chorsaal 03:

Iannis Xenakis

Rebonds (1987-89)
pour percussion solo

Augustas Būrė, Percussion
Nina Bosshard, Mirjam Lang, Alena Lipka,
Carina Prähauser und Sonja Wölfl, Tanz

Rebonds wurde 1988 komponiert und besteht aus zwei Sätzen mit den Bezeichnungen A und B. Xenakis legt fest, dass die Sätze in beliebiger Reihenfolge gespielt werden können. *Rebonds B* verwendet zwei Bongos, eine Tumba, eine Tom-Tom, eine Bassdrum und einen Satz von fünf Holzblöcken. Die Choreografie zu *Rebonds B* greift die kraftvollen, rhythmischen Impulse der Musik auf und übersetzt sie in tänzerische Bewegungssprache. Der Tanz ist eine Abfolge wiederkehrender Handlungen von Impulsen, Widerstand und Wiederhall. Pausen werden zu Momenten aufgestauter Energie, abrupte Richtungswechsel strukturieren Raum und Zeit.

Luciano Berio

A-Ronne (1974)
für fünf Schauspieler
Teile IV, VII, VIII, X und XI
Text von Eduardo Sanguineti

Iana Kolomiets, Sopran
Lisa Hambrecht, Mezzosopran
Janthé van der Sandt, Bariton
Florian Stadlbauer, Bariton
Florian Gfüllner, Bassbariton

... *a - ronne* versucht den Nachweis zu erbringen, dass es unendlich viele Möglichkeiten gibt, mit den Mitteln der Musik und ihrer Verwendung von Wortmaterialien Sinn zu schaffen. *a - ronne* ist eine Dokumentation auf ein Gedicht von Edoardo Sanguineti so wie man von einer Dokumentation über ein Gemälde oder ein exotisches Land spricht. Das Gedicht von Sanguineti wird nicht wie ein Text behandelt, den es in Musik zu setzen gilt, sondern mehr wie ein Text, den es zu analysieren gilt, oder den man als Auslöser bedeutungsvoller Funktionen verwenden möchte. Doch *a - ronne* ist gleichzeitig eine Art von *madrigale rappresentativo* – jenem Theater fürs Ohr vom Ende des italienischen 16. Jahrhunderts...

- Luciano Berio im Werkkommentar

Emporen und Foyer:

Improvisation

Studierende des Orff-Instituts Nina Bosshard, Mirjam Lang, Alena Lipka,
Carina Prähauser, Lena Weichhardt, Sonja Wölfl,

Department für Streich- und Zupfinstrumente Jonathan Zipperle, Violine

Department Gesang Florian Gfüllner, Bassbariton
Shunsuke Suzuki, Bassbariton
Mo Wan, Bariton
Jiazi Zheng, Tenor

Department Gesang/IGP Janthé van der Sandt, Bariton
Felicitas Zähringer, Mezzosopran
Anna Czernin, Sopran
Rebecka Ryd, Sopran
Florian Stadlbauer, Bariton
Elisabeth Zeiler, Sopran

Institut für Open Arts Lisa Hambrecht, Hannah Geesa Neuhaus, Vid Ožbolt

Biografien

Iris Szeghy (geboren 1956) stammt aus einer ungarischen Familie und wuchs in der Slowakei auf. Das Kompositionsstudium schloss sie 1989 an der Musikhochschule Bratislava mit einer Dissertation bei Ivan Hrušovský ab. Nach der Wende führten sie Stipendien- und Kompositionsaufenthalte in verschiedene Länder Europas und in die USA – unter anderem in die Akademie Schloss Solitude in Stuttgart, an die Hamburger Staatsoper, ins STEIM-Studio in Amsterdam, an die University of California in San Diego, und in die Cité Internationale des Arts in Paris. Seit 2001 lebt und arbeitet Iris Szeghy als freischaffende Komponistin in Zürich. Szeghys Werkverzeichnis umfasst Orchester-, Kammermusik-, Solo- sowie Vokalwerke, die in Konzerten und Festivals weltweit aufgeführt werden.

Johann Sebastian Bach wird 1685 in Eisenach geboren. Mit 15 Jahren erhält er ein Stipendium an der Michaelis-Klosterschule in Lüneburg. 1703 wird Bach als Violinist am Hofe von Herzog Johann Ernst von Sachsen-Weimar angestellt. Im Juli 1703 übernimmt er in Arnstadt das Organistenamt an der Neuen Kirche. Er schreibt seine ersten bedeutenden Orgelkompositionen. 1714 steigt er – zurück in Weimar – zum Konzertmeister auf und sein Ruf als Orgelvirtuose verbreitet sich rasch über die deutschen Lande. Im August 1717 wird Bach zum Hofkapellmeister in Anhalt-Köthen ernannt, hier entstehen vor allem Instrumentalwerke wie Violinkonzerte, Orchestersuiten, und zahlreiche Klavierstücke. Als Thomaskantor in Leipzig ab 1723 schuf Bach seine großen Vokalwerke (Johannes- und Matthäuspassion), zahlreiche Kantaten und Motetten. 1750 stirbt Johann Sebastian Bach in Leipzig.

Gerhard Stäbler, der Schüler von Nicolaus A. Huber und Gerd Zacher ist seit Jahrzehnten im Ruhrgebiet und im Rheinland tätig, hat dort u. a. die Aktive Musik-Festivals konzipiert und die neue Musik in die postindustriellen Räume des Reviers getragen. Seine Musik ist von gesellschaftlichem Engagement grundiert, trat zeitweise auch ganz dahinter zurück. Gerhard Stäbler arbeitet an „kompositorischen Systemen, die allegorisch auf eine Veränderung des Bestehenden zielen“ und betrachtet Komponieren als „Metapher beständiger Veränderung“. Stäblers Œuvre umfasst Musiktheater wie „CassandraComple“ nach Christa Wolf oder „The Colour“ nach H. P. Lovecraft ebenso wie Orchesterwerke, Kammermusik und Werke für Soloinstrumente. Gemeinsam mit seinem Lebenspartner Kunsu Shim entwickelte er zudem das Konzept der „PerformanceMusik“ und tritt selbst als Performer auf.

Georges Aperghis wurde 1945 in Athen geboren. Seit 1963 lebt und arbeitet er in Paris. Die Auseinandersetzung mit Sprache und deren Bedeutung kennzeichnen seine Kompositionen, die, ob instrumental, vokal oder für die Bühne, die Grenzen des Verständlichen ausloten. Aperghis' Musik ist nicht streng an eine musikalische Ästhetik des zeitgenössischen Musikschaflens gebunden, sondern sucht den Dialog mit anderen Kunstformen – mit Theater und Literatur, Geistes- und Sozialwissenschaften sowie der bildenden Kunst. Seine Werke lassen sich durch eine extreme Offenheit gegenüber dem Anderen charakterisieren. Diese Andersartigkeit verbindet sich mit Innovation, indem er Elektronik, Video, Maschinen, Automaten oder Roboter in seine Kompositionen integriert. Für die Repertoires der wichtigsten europäischen Ensembles für zeitgenössische Musik komponiert Aperghis in enger Zusammenarbeit.

Samuele Giulio Ferrari (geb. 2001 in Mailand) ist ein italienischer Komponist, der derzeit in Salzburg, Österreich, lebt. In seinem Werk liegt sein Hauptinteresse in der Beziehung zwischen Wahrnehmung und Mikroexpression. Er fühlt sich zu immersiven Klanglandschaften hingezogen, in denen kleinste Variationen und Gesten drastische Veränderungen in der Wahrnehmung und Erfahrung von Musik bewirken können. Seine Musik wurde an namhaften Veranstaltungsorten und von Ensembles in Österreich, Deutschland, Ungarn, Italien und Spanien aufgeführt. Er wurde 2024 mit dem Gustav-Mahler-Kompositionspreis ausgezeichnet.

John Cage (1912-1992) hatte als Musiker, Komponist, Lehrer, Bildender Künstler und Freund von Marcel Duchamp, Merce Cunningham, Robert Rauschenberg, Nam June Paik u.a. einen wichtigen künstlerischen Einfluss auf die Entstehung neuer transdisziplinärer Kunstformen von Musik, Tanz, Bildender Kunst und Theater. Von zentraler Bedeutung in Cages Arbeiten sind zufallsgesteuerte, oft grafisch notierte Kompositionsprinzipien. Er ermittelte sie mithilfe des Orakelbuchs »I Ging«. Dabei übertrug er den Ausführenden mehr Gestaltungsfreiheit bei der Interpretation. In seiner Arbeit verbinden sich die spielerischen und anarchischen Elemente von Dada und Fluxus mit dem meditativen, absichtslosen und gleichzeitig disziplinierten Wesen des Zen-Buddhismus.

Emma Henrike Ebmeyer kommt aus Hamburg und studiert im Master Komposition bei Achim Bornhöft. Ihre Werke wurden u. a. vom OENM, NAMES, dem Neoquartet und Cantando Admont aufgeführt. Elektronische Werke bei der Expo 2025 und im ZKM Karlsruhe gezeigt. Sie nahm an Festivals wie Mixtur, Limina und Suena teil. 2025 erhielt sie zum zweiten Mal das Leistungsstipendium des Mozarteums und war für den Ö1 Talentbörse Kompositionspreis nominiert. Aktuell studiert sie für ein Erasmus Jahr bei Per Martesson an der königlichen Musikhochschule in Stockholm.

Parham Behzad (geb. 1994) ist Komponist und absolviert derzeit sein Masterstudium an der Mozarteum Universität Salzburg bei Laure M. Hiendl. In seinen Werken behandelt er musikalische Einheiten als Systeme, die sich weiterentwickeln, interagieren und neu organisieren, und untersucht dabei Partizipation, Zirkulation und nicht-hierarchische Prozesse. Seine Musik wurde international von Ensembles wie NAMES, KlavierDuo Esther & Ernst, Schallfeld Ensemble und LUX:NM aufgeführt. Zu seinen kommenden Projekten zählen PHACE, ARCO und Ensemble Mosaik.

Iannis Xenakis (1922 - 2001) war Komponist und Architekt griechischer Herkunft. Xenakis' Musik ist stark von seinem Interesse an mathematischen und akustischen Gesetzmäßigkeiten geprägt. Aus zufälligen (stochastischen) Phänomenen wie Regen, einer Menschenmasse oder einem Bienenschwarm entwickelte er ab 1954 einen eigenen Musikstil: die stochastische Musik. Darüber hinaus versuchte Xenakis, Verfahren und Erkenntnisse der Spieltheorie, Mengenlehre und der Zahlentheorie in seinen Kompositionen umzusetzen. 1997 erhielt er den Kyoto-Preis, 1999 den Polar Music Prize, der als inoffizieller Nobelpreis für Musik angesehen wird.

Luciano Berio (1925-2003) steht neben Stockhausen, Nono, Henze und Ligeti für eine der zentralen Positionen der musikalischen Nachkriegsavantgarde. Sein Großvater und sein Vater waren Kirchenorganisten in Berios Geburtsort Oneglia. Er studierte in Mailand Komposition und lernte in diesen Jahren auch seine spätere Frau, die amerikanische Sopranistin Cathy Berberian (1925–1983). Ab den 1950er-Jahren war er regelmäßiger Gast bei den Darmstädter Ferienkursen. Die Vereinigung von Kunstmusik und authentischer Volksmusik, das Einbeziehen von Jazzelementen oder komplexer afrikanischer Rhythmik, verschiedene Verfahren der Montage und des Zitats, das Ignorieren von Gattungsgrenzen, vor allem in den musikdramatischen Werken – all dies sind kompositorische Verfahren Berios, die die Originalität und den Reichtum seiner Erfindungsgabe zeigen.

Mein herzlicher Dank geht an

Univ.-Prof. Dr. John Thomasson und dem Department Gesang/ IGP für die Einladung zur Projektgestaltung und Einstudierung Neuer Musik mit Studierenden.

Univ.-Prof. Dr. John Thomasson für die umfangreiche Organisation im Hintergrund.

Ruth Burmann aus dem Orff-Institut für die kollegiale und intensive Zusammenarbeit in Dramaturgie, Musik und Tanz.

alle Kolleg*innen des Departments Gesang und Instrumentalmusik.

die Kolleg*innen des Departments Komposition für die Kooperation.

Prof.ⁱⁿ Lisa Fornhammar für die Zusammenarbeit mit dem Institut Open Arts.

Simone Fontanelli und das Institut für Neue Musik.

Romana Stücklschweiger für die Öffentlichkeitsarbeit.

alle mitwirkenden Studierenden für ihre Aufgeschlossenheit, ihre Ideen, ihr Engagement und ihr Durchhaltevermögen.

Mit den besten Wünschen für ein interessantes Wandelkonzert,
Prof.ⁱⁿ em. Angelika Luz